Glasfaserausbau fast fertig

Der Glasfaserausbau in St. Moritz und Celerina ist weitgehend abgeschlossen. Das melden Swisscom und St. Moritz Energie. In St. Moritz sind rund 90 Prozent der Wohnungen, Geschäfte und Betriebe erschlossen, in Celerina rund 91 Prozent. Ende Juli endet der initiale Ausbau. Danach beginnt Swisscom mit dem schrittweisen Rückbau des Kupfernetzes. Eigentümerinnen und Eigentümer ohne Glasfaseranschluss sollen sich bis Ende 2026 melden; bis Ende 2027 bleibt die Erschliessung kostenlos. Zudem baut St. Moritz Energie sogenannte Smart Meter aus – digitale Stromzähler, die den Stromverbrauch automatisch übermitteln. *(krm)*

INSERAT

Ihr Zuhause für Gesundheit.

Ihre Mischung.
Nur hier. Nur für Sie.

parsenn-drogerie
kosmetik • heilmittel • naturathek

Individuell - Persönlich - Transparent

Unser Verständnis von persönlicher Beratung im Trauerfall.

ABAS
BESTATTUNGEN

ABAS Bestattungen AG
Ringstrasse 34 7000 Chur
Tel: 081 286 92 11
www.abas-bestattungen.ch

Eidgenössisches Schützenfest 1949 in Chur: Trachtenfrauen warten auf ihren Auftritt. Bild: Stadtarchiv Stadt Chur

Herausgeputzt, aber nicht begeistert: Das Foto zeigt Verena Gruber-Senti als Sechsjährige am Eidgenössischen Schützenfest 1949 in Chur. Bild: Photo Caspar Chur

Ein Erbstück von ihrer Mutter: Verena Gruber-Senti trägt die Unterengadiner Festtagstracht am Eidgenössischen Schützenfest 2026. Bild: Corinne Thöni

Die Geschichte des grimmig schauenden Mädchens

Warum der Lätsch? Verena Gruber-Senti verrät es uns 77 Jahre später – und erzählt, wie aus dem Trachtenmädchen zufällig eine leidenschaftliche Churer Stadtführerin wurde.

Anemi Wick

Da steht sie. Die Fingerchen an der Schürze verkrampft, kurz davor, sie zu kleinen Fäusten zu ballen. Zwischen den Augen wölbt sich der Groll. «Saublöd hab ich getan», sagt Verena Gruber-Senti, während wir uns beide über das alte Schwarz-Weiss-Foto beugen und fast nicht aufhören können zu lachen. Über diesen Moment, der vor 77 Jahren festgehalten wurde.

Es ist ein drückend heisser Tag, und hinter uns knallen pausenlos die Sturmgewehre. Wir sitzen im Schatten auf dem Churer Rossboden, Verena Gruber-Senti in der Unterengadiner Festtagstracht, der Rock aus schwerem rotem Wollstoff. Trunser Tuch. Das historische Foto, das wir betrachten, hat sie auf ihr Smartphone geladen. Jetzt zoomt sie mit zwei Fingern zuerst den Hintergrund heran, um die ganze Geschichte von vorne zu erzählen. Wie es dazu kam, dass sie auf einem Foto aus dem Jahr 1949 so grimmig in die Kamera schaut.

«Rufst du, mein Vaterland»

«Das hier, der mit dem Hut, das ist mein Neni.» Ihr Grossvater, Alfred Schärer-Giamara. «Er war Pöstler in Chur, und ein grosser Jäger und Schütze.» Damals, am Eidgenössischen Schützenfest 1949 in Chur, sei er verantwortlich gewesen für die Jungschützen. «Das Eidgenössische war ja das erste grosse Event nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Militärmusik spielte die Landeshymne.» Die alte Hymne sei das noch gewesen, «Rufst du, mein Vaterland». Und wenn die Schützen ihre Kränze und Auszeichnungen bekommen, dann reiche es nicht, fand der Neni, wenn einfach nur die Militärmusik spielt. Da brauche es doch noch ein paar Mädchen.

Also fand der Neni fünf Mädchen, aus der Verwandtschaft und der Nachbarschaft. Sie, die Enkelin, war auch dabei, die damals sechs Jahre alte Verena Gruber-Senti. Jedoch: Die anderen Mädchen bekamen dafür schöne weisse Kleidchen, mit rotem Kragen und einem roten Band um die Taille. Nur sie nicht. Die kleine Verena wurde stattdessen in die Bündner Tracht gesteckt. «Und das wollte ich nun wirklich nicht. Das sieht man ja auch auf dem Foto. Dann hat der Neni – es ist so

Eidgenössisches SCHÜTZENFEST Chur / Graubünden 2026

zum Schiessen!» Sie unterbricht sich und lacht wieder, mit dieser liebevollen, gut gelaunten Nachsicht. «Dann hat der Neni mir einen Schützentaler gekauft.» Zur Schadensbegrenzung. Aber auch dass sie zur Belohnung diesen Schützentaler um den Hals tragen durfte, vermochte die Situation nicht zu retten.

Als wäre all dies nicht genug, steckte die Mama ihr dann auch noch die Zöpfe hoch. Ihre Brüder riefen: «Du hast ja einen Scheibenstand auf dem Grind!» Dass die Zwillingsschwester ihres Papas diese Bündner Tracht für sie eigens genäht hatte und das Schürzchen bestickt, war ihr damals egal.

Was wurde aus diesem sechsjährigen Mädchen, dessen Tag vor 77 Jahren so gar nicht nach seinen Vorstellungen verlief? Wovon träumte dieses kleine Trotzknäuel, das mit Tracht und Taler behängt wurde, ausser davon, auch so ein hübsches schneeweisses Kleidchen zu tragen wie die anderen Maitla? «Eine Familie zu haben war mein Traum», sagt sie. «Ich heiratete meinen Schulfreund in Chur. Mit 21 hatte ich das erste Kind und mit 28 das vierte. Wir waren sehr früh dran mit der Familiengründung.»

«Und Skifahren, das war auch mein verwirklichter Traum. Mein Papa war Lokführer bei der Rhätischen Bahn, und gleichzeitig Bergführer und Skilehrer. Wir waren also schon früh auf den Skiern und auf den Bergen.» Und immer umringt von Tradition und Trachten und Volksmusik. Ihre Mutter hatte gejodelt, die erste Solo-Jodlerin Graubündens sei sie gewesen. Von ihr hat sie die Unterengadiner Festtagstracht geerbt, die sie heute trägt – inzwischen freiwillig. Mit den Jahren ist sie auch in ein Gespür für die feinen Nuancen der Tradition hineingewachsen: für die zart gestickten Blumen auf der Seidenschürze, für den auf der Rückseite so kunstvoll vernähten Faden.

Zufällig Stadtführerin geworden

Vielleicht war es diese aufblühende Faszination für das Überlieferte, die das einst missmutige Trachtenmädchen vor 32 Jahren zur Stadtführerin werden liess. Zufällig. «Bei mir ist eigentlich immer alles in meinem Leben so zufällig.» Sie wurde gefragt, ob sie mithelfen wolle bei der Nachtführung am Silvesterabend, mit Fackeln hinauf zum Haldenhüttli.

Dann kamen die Stadtführungen. Sie ging hinter die Bücher. In der Migros Clubschule lernte sie Didaktik und Methodik. Gerne erzählt sie den Churgästen Sagen und Legenden, die Geschichte des Kantons, seine Kirchengeschichte. «Eine meiner liebsten Führungen heisst ‹Bewegte Frauengeschichte›. Da fangen wir mit der Mutter der Malerin Angelika Kauffmann an und hören in der Gegenwart auf.»

> Wovon träumte dieses kleine Trotzknäuel – ausser davon, auch so ein hübsches, schneeweisses Kleidchen zu tragen wie die anderen Maitla?

Mittlerweile ist sie die zweitdienstälteste Stadtführerin bei Chur Tourismus. Zwischen den alten Gassen, den vertrauten Plätzen und den Spuren der Zeit ist auch ihre eigene Geschichte mit der Stadt verwoben. Ihre Erzählungen entstammen nicht nur Chroniken aus staubigen Büchern, sondern auch den eigenen Erinnerungen eines langen Lebens in Chur. So lässt sie Vergangenes lebendig werden, weiss das Gebliebene zu schätzen, und gleichzeitig begegnet sie dem stetigen Wandel und Werden der Stadt mit aufrichtiger Zuversicht. «Chur ist wirklich eine Stadt mit sehr, sehr viel Lebensqualität. Und das ist sie eigentlich immer schon gewesen.»

Nach 77 Jahren auf Instagram

Und jetzt sitzt sie, mit 83 Jahren, im Schatten auf dem Rossboden, 77 Jahre später wieder umgeben von den Schüssen des Schützenfests, und blickt zurück. Hat noch im Ohr, wie laut die Militärkapelle spielte damals, 1949. Erinnert sich noch genau daran, dass alle Kantonswappen hingen, an diesem Gerüst, das man auf dem Foto sieht.

Einen Instagram-Account hat sie keinen, das müsse sie nicht mehr haben. Das alte Foto aber – dieser eingefrorene Moment kindlichen Protests – fand all die Jahrzehnte später seinen Weg in die digitale Welt. Chur Tourismus veröffentlichte es auf Instagram. Verena Gruber-Sentis Tochter sagte: «Mama, du wirst es nicht glauben, du hast 298 Likes.» Mittlerweile sind es über 500 Herzchen. Kaum ein grimmiger Blick ist so fröhlich gealtert wie dieser.